

Panorama v. 17.08.2017

Überforderte Richter: Kein Prozess, kein Urteil, keine Strafe

Anmoderation

Anja Reschke:

Ende März haben wir hier bei Panorama über einen schlimmen Fall von mutmaßlicher Kindesmisshandlung berichtet. Es ging um eine Kita in der Eifel. Erzieher sollen Kinder etwa mit Gewalt zum Essen gezwungen haben. Die Eltern schilderten entsetzliche Szenen:

Irina Enting, Mutter:

„...dann wurde die gezwungen zum Essen und auch mit..., ich mein, die war 2, die haben den Kopf nach hinten überbogen, haben das Essen reingesteckt und weil die nicht schlucken wollte, wurde mit Wasser nachgespült. Das ist auch mit anderen Kindern passiert.“

Christin Dresen,

Mutter:

„Also meine große Tochter hatte mir damals erzählt, dass sie halt mit einem Klebeband an einem Stuhl festgebunden wurde, an Beinen, an Armen und am Bauch, weil sie halt nicht essen wollte, ist dann in den Abstellraum geschoben worden und wurde dort drin stehen gelassen.“

Anja Reschke:

Die Eltern beschäftigt das bis heute. Viele Kinder sind noch immer traumatisiert. Was uns im Nachgang dieser Geschichte alarmiert hat, ist: Es gibt bis heute – 4 Jahre später – noch nicht mal einen Prozesstermin für diesen Fall. Ist das ein einzelnes schlimmes Versäumnis, haben wir uns gefragt? Und festgestellt, das Thema ist viel größer. Vielerorts bleiben Verfahren oft jahrelang liegen, Ermittlungsakten lagern in Kartons vor sich hin, Gerichte sind heillos überfordert und so laufen mutmaßliche Täter frei herum. Für die Betroffenen, wie die Eltern in der Eifel ein unerträglicher Zustand. Robert Bongen und Fabienne Hurst

O-Ton

Irina Enting, Mutter:

“Es regt mich auf, dass man nicht zur Ruhe kommt, dass man eigentlich mit dem Fall so gar nicht abschließen kann und sagen, gut, jetzt haben wir hier diesen Scherbenhaufen und jetzt versuchen wir, den so gut es geht zusammenzukleben. Sondern die liegen da rum die Scherben und keiner ist da, der sagt, jetzt ist der Moment, wo alles zu Ende ist, also wo die Urteile gesprochen sind, jetzt wird da nicht mehr dran gerüttelt.“

Die Eltern wollen, dass die Verantwortlichen für die Quälereien in der Kita bestraft werden.

Auch für das Einsperren in die Besenkammer. Das Fesseln.

Doch hier, beim Landgericht Koblenz, ist noch nicht mal entschieden, ob der Fall überhaupt verhandelt wird. Zwei Jahre lang ermittelte die Staatsanwaltschaft.

Seit Herbst 2015 liegt dem Gericht die Anklage nun bereits vor. Sind die Richter überfordert?

Kein Prozess, kein Urteil. Die beschuldigten Erzieherinnen sind bloß beurlaubt. So steht seit vier Jahren Aussage gegen Aussage. Zu Lasten der Betroffenen.

O-Ton

Irina Enting, Mutter:

„Es gibt immer wieder Leute, die sagen, das kann gar nicht gewesen sein, es gäbe sonst ja auch schon ein Urteil.“

Das Landgericht will uns dazu kein Interview geben. Laufendes Verfahren! Stattdessen eine selbstgefällig wirkende Antwort:

„Die Frage, ob und wann über die Eröffnung dieses Verfahrens entschieden wird, gehört zu der richterlichen Unabhängigkeit der mit der Bearbeitung befassten Kollegen der zuständigen Strafkammer.“

Dafür spricht der Justizminister mit uns. Erklärt, dass die Richter sich vorrangig um Verfahren kümmern müssten, in denen die Angeklagten in Untersuchungshaft sitzen. Denn da muss innerhalb von sechs Monaten der Prozess beginnen. Also sei bisher keine Zeit für den Kita-Fall gewesen.

O-Ton

Herbert Mertin, Justizminister Rheinland-Pfalz:

„Es ist auf keinen Fall so, dass ich sagen würde, dass es schön ist. Nur Sie können nicht vorhersehen, wenn jemand in Untersuchungshaft kommt, hat der eben Vorrang. Niemand soll unnötig lange in Untersuchungshaft sitzen, darauf hat man einen verfassungsrechtlichen Anspruch, und dann überholen diese Verfahren einfach ein normales Verfahren.“

Der Kita-Fall nur ein „normales Verfahren“? Pech für die Eltern, dass die Angeklagten nicht in U-Haft sitzen?

O-Ton

Herbert Mertin, Justizminister Rheinland-Pfalz:

„Der Minister der Justiz hat überhaupt keine Einflussmöglichkeiten auf die Richter, wenn sie etwas entscheiden. Sie entscheiden das in richterlicher Unabhängigkeit. Sie entscheiden, in welcher Reihenfolge die Fälle zu behandeln sind, sie entscheiden, auf welche Art und Weise das Verfahren durchgeführt wird. Die Politik ist da völlig draußen.“

Jeder Eingriff der Politik in die Justiz wäre gegen das Gesetz. So bleibt nur eine Möglichkeit: warten.

Das gleiche Dilemma auch am Landgericht in Dresden: Hier laufen wegen überforderter Richter mutmaßlich kriminelle Nazis frei herum. Nämlich die Rädelsführer einer berüchtigten rechtsextremen Hooligan-Gruppe: die so genannte "Faust des Ostens". Lange Zeit auch im Dresdner Fußball-Stadion präsent – mittlerweile verbannt.

2012, vor fünf Jahren, gelang der Polizei ein wichtiger Schlag gegen die Hooligans.

Bei einer Razzia entdeckte sie Schlagringe, illegale Böller und Schlagstöcke.

Ein Jahr später erhebt die Staatsanwaltschaft Anklage gegen fünf Rädelsführer der Gruppe.

Die Vorwürfe: Bildung einer kriminellen Vereinigung, Diebstahl, gefährliche Körperverletzung.

In U-Haft kommen sie allerdings nicht.

Vor einer Diskothek sollen sie eine Gruppe Ausländer angegriffen und zusammengeschlagen haben. Und in Supermärkten sollen sie Angst und Schrecken verbreitet und mehrmals ganze Alkohol-Regale leergeräumt haben.

Gilbert Häfner ist hier am Landgericht Dresden der Präsident. Er zeigt uns, was inzwischen passiert ist mit dem Fall der Hooligans von „Faust des Ostens“ – abgekürzt: FDO.

O-Ton

Gilbert Häfner, Präsident Landgericht Dresden:

„Hier befinden sich also die Verfahrensakten für das Verfahren „Faust des Ostens“. In diesen Umzugskartons. Wir sprechen auch von Kistenverfahren. Da sind so um die 162, 160 Aktenbände drin.“

O-Ton

Panorama:

„Wie lange stehen diese Kisten hier schon?“

O-Ton

Gilbert Häfner, Präsident Landgericht Dresden:

„Die stehen schon etwas länger. Kann sein, dass sie mal hin- und hergeschoben worden sind, wo gerade Platz ist, aber wir haben sie schon eine ganze Weile.“

O-Ton

Panorama:

„Wie lange schon?“

O-Ton

Gilbert Häfner, Präsident Landgericht Dresden:

„Das sind mehrere Jahre. Ich meine, 2013 ist die Anklage eingegangen, seither sind die Verfahrensakten bei uns.“

O-Ton

Panorama:

„Das heißt, bisher hat noch kein Richter Zeit gefunden, sich mit diesen Akten der Faust des Ostens zu beschäftigen?“

O-Ton

Gilbert Häfner, Präsident Landgericht Dresden:

„Beschäftigen möglicherweise schon, wie viel weiß ich nicht exakt, aber es hat jedenfalls nicht gereicht, die Akte so vorzubereiten, dass man die Verhandlung hätte ansetzen können.“

Es kämen immer wieder Fälle dazwischen, bei denen Angeklagte in U-Haft sitzen. Fälle, die bevorzugt behandelt werden müssen.

O-Ton

Gilbert Häfner, Präsident Landgericht Dresden:

„Das geschieht nicht leichten Herzens, dass ein solches Verfahren, gerade ein solches Verfahren, auf die Bank geschoben wird, das macht einem Kopfzerbrechen, das macht mir Kopfzerbrechen, das macht den zuständigen Richtern Kopfzerbrechen.“

Kopfzerbrechen bereitet der Fall auch zwei Etagen höher, bei der Staatsanwaltschaft. All ihre Ermittlungen gegen die „Faust des Ostens“ – bisher umsonst.

O-Ton

Lorenz Haase, Staatsanwaltschaft Dresden:

„Wir wünschen uns als Staatsanwaltschaft, dass die Sachen, die wir zur Anklage bringen, auch möglichst schnell verhandelt werden. Damit die Strafe, auch der Straftat auf dem Fuße folgt, was unseres Erachtens ein wichtiger Aspekt ist, damit die Leute in Zukunft nicht mehr straffällig werden.“

Genau das ging bei der „Faust des Ostens“ gehörig schief. Mindestens zwölf Mal sind die fünf Angeklagten in der letzten Zeit straffällig geworden. Landfriedensbruch, Hausfriedensbruch, gefährliche Körperverletzung, sogar mehrmals.

O-Ton

Panorama:

„Die Hooligans wüten weiter. Was sagen Sie dazu?“

O-Ton

Gilbert Häfner, Präsident Landgericht Dresden:

„Es ist nur schwer zu vermitteln den Außenstehenden, dass hier Täter angeklagt sind, die weiter frei herumlaufen, weiter Straftaten begehen und nicht von der Justiz abgeurteilt werden. Das bleibt eine absolut unerfreuliche Tatsache und ich hoffe sehr, dass dieser Zustand nicht mehr allzu lange andauert.“

Doch in Sicht ist ein Prozess für die Faust des Ostens nicht. Vier neue Richter-Stellen hat Häfner zugesagt bekommen. Eine neue Strafkammer ist bereits eingerichtet. Die könnte das Verfahren übernehmen – vielleicht – irgendwann, im kommenden Jahr.

Wie kann es sein, dass ein Landgerichtspräsident so fatalistisch ist? Dass ein Strafverfahren mehr als vier Jahre brachliegt? Wegen Überforderung?

Der Jurist und Journalist Joachim Wagner verfolgt seit 25 Jahren den Zustand deutscher Gerichte. Schon 1992 hat er als Panorama-Chef ganze Sendungen dazu gemacht.

Ausschnitt Moderation Panorama 1992:

„Der Grund: Zu langsame Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und über Monate ausgebuchte Terminkalender der Strafkammern.“

Das Thema lässt ihn nicht los. Für ein Buch hat Wagner zuletzt fast 200 Richter und Staatsanwälte interviewt. Sein Befund: Offenbar wird die Zeit, die Richter pro Verfahren haben, nicht realistisch berechnet. Für Strafverfahren am Landgericht etwa hat eine Kammer weniger als eine Woche Zeit. Das kommt oft hin – aber eben nicht immer. Große, außergewöhnliche Verfahren, in denen es um Bandenverbrechen oder internationale, Mafia-Strukturen geht, bringen das ganze System zum Einstürzen.

O-Ton

Joachim Wagner, Buchautor „Ende der Wahrheitssuche“:

„Dieses Personalberechnungssystem spiegelt die Realität der Strafjustiz sehr unzureichend wieder, weil es einfach die riesigen Unterschiede in der Komplexität der Verfahren - von dem einfachen Falschparker bis hin zu einer organisierten Kriminalität mit 20 Beschuldigten - nicht richtig widerspiegeln kann. Und deshalb wird es sehr instrumentalisiert. Die Politik guckt darauf und sagt: Ihr braucht nicht mehr. Und der Richterbund sagt auf seiner Seite für dasselbe System: Wir brauchen mehr - 2000 Stellen.“

Ein System, das laut Wagner fatale Folgen haben kann für den Rechtsstaat.

O-Ton

Joachim Wagner, Buchautor „Ende der Wahrheitssuche“:

„Dass es nämlich eine Tendenz unter Richtern und Staatsanwälten gibt, leichte Verfahren vorzuziehen, um eine bessere Statistik zu haben, um besser nach außen dazustehen, und dass die schweren Verfahren eben liegenbleiben und dann so lange liegenbleiben, bis es eigentlich für den Rechtsstaat unerträglich wird.“

Ob dies absichtlich geschieht oder nicht, ist nicht festzustellen.

Aber was das heißt, zeigt dieser Fall: Schwerin. Hier mussten sogar mutmaßliche Drogendealer wieder freigelassen werden, weil ihnen hier am Landgericht nicht rechtzeitig der Prozess gemacht werden konnte. Jahrelang sollen die Männer in Mecklenburg in Schuppen und Ställen großflächig Cannabis angepflanzt und dann bandenmäßig verkauft haben. Darauf steht: bis zu fünf Jahre Gefängnis.

Wegen Fluchtgefahr kommen die Beschuldigten zunächst in U-Haft. Dort dürfen sie aber in der Regel nur sechs Monate bleiben. Also eigentlich ein Fall, der mit Priorität behandelt werden müsste.

O-Ton

Panorama:

„Gab es einen Richterwechsel, war jemand krank oder waren die Richter im Zweifel einfach nicht fleißig genug?“

O-Ton

Detlef Baalke, Landgericht Schwerin:

„Also die sind sicherlich fleißig und ganz oft auch über die normalen Grenzen hinaus, davon können Sie ausgehen. Die sitzen regelmäßig parallel in mehreren Verfahren, woraus sich Sitzungstage ergeben, in der Woche meistens drei, manchmal sogar vier. Da so eine normale Woche 5 Arbeitstage hat, kann man sich vorstellen, was da noch an Zeit verbleibt.“

Nicht viel – offensichtlich. Schon gar nicht für so einen aufwändigen Prozess:

15 Angeklagte. Jahrelange Telefonüberwachung. Und dann kam die Anklage erst, als die Beschuldigten schon vier Monate in U-Haft saßen. Blieben für die Richter zwei Monate Zeit zur Prüfung – offenbar zu wenig. Die Folge: Das Oberlandesgericht hebt die Haftbefehle auf. Die mutmaßlichen Drogendealer kommen tatsächlich frei.

O-Ton

Panorama:

„Ein bisschen kurios, dass da jemand wegen Fluchtgefahr in Haft genommen wird und dann nach sechs Monaten freigelassen wird, aber ihm noch kein Prozess gemacht wird. Sprich: Er könnte im Grunde genommen ja dann genau diese Flucht antreten, oder?“

O-Ton

Detlef Baalke, Landgericht Schwerin:

„Das kann keiner ausschließen. Es ist eine Situation, die auch aus unserer Sicht sicherlich die absolute Ausnahme sein sollte.“

Ist es aber nicht. Dass mutmaßlich Kriminelle frei gelassen werden müssen, ohne dass ihnen ein Prozess gemacht wurde, kommt gar nicht so selten vor.

Nach einer Umfrage der Richterzeitung ist das in den vergangenen beiden Jahren bundesweit insgesamt mindestens 85mal passiert.

O-Ton

Joachim Wagner, Buchautor „Ende der Wahrheitssuche“:

„Wenn Falschparker schnell bestraft werden und Drogendealer nicht, ist das natürlich eine grobe Verletzung des Gerechtigkeitsgrundsatzes. Und darüber regt sich mit Recht die Bevölkerung immer wieder auf. Aber es ist ganz einfach zu erklären: Das eine ist leicht zu beweisen und leicht umzusetzen, während solche komplizierten Prozesse gegen Drogenbanden natürlich beweismäßig ganz, ganz schwierig sind.“

Es scheint keine einfache, keine pauschale Lösung zu geben. Jeder Fall ist anders: Rechenfehler, Überforderung, vielleicht zu wenig Personal. Aber jeder Fall erschüttert das Vertrauen der Betroffenen in die Justiz.

O-Ton

Irina Enting, Mutter:

„Wenn man meldet, dass Kinder misshandelt worden sind und dann wochenlang, monatelang so gut wie nichts passiert, na ja, was soll man dann von dem Rechtssystem halten? In einigen Fällen mag es gut funktionieren, ohne Frage, aber hier an der Stelle, finde ich, hat es bisher ziemlich versagt.“

Bericht: Robert Bongen, Fabienne Hurst, Han-UI Park
Kamera: Jan Littelmann, Andrea Rumpler, Roman Schlaack
Schnitt: Nicole Wohlert, Ulrike Jochmann
Grafik: Kathy Würbs

Abmoderation

Anja Reschke:

Nun scheint Bewegung in die Sache zu kommen. Das Landgericht Koblenz hat den Kita-Fall wegen Überlastung an eine andere Strafkammer gegeben. Das ist die gute Nachricht. Aber die neuen Richter haben erst mal gefordert, dass die zehn Kinder jetzt erneut befragt werden – und nach 4 Jahren – nochmal ihre traumatischen Erlebnisse schildern sollen.